



J. MEDINGER

MUTTERSTOLZ

Du, Max, mein Junge, du Davie, mein Sohn, und du, Ygerne, meine Tochter...»

Ygerne, von Schluchzen geschüttelt, stand rasch auf und ging hinaus. Schon im nächsten Augenblick kehrte sie, mit einer Flasche Brandy in der Hand, zurück. Ramon Garcias Augen, die einzigen, die ihr folgten, wurden unsagbar traurig.

Ein Schluck Alkohol fachte das erlöschende Lebenslicht Sotherns nochmals an. Auf seinen Wunsch stützten sie ihm den Rücken mit Decken, so daß er sich mit den Schultern gegen die Wand neben dem Kamin lehnen konnte. Drennens Miene war wieder undurchdringlich geworden. Max hatte nach dem ersten Verzweiflungsausbruch kein Wort mehr gesprochen, nur in seinen Augen glänzten Tränen und tropften langsam über die gebräunten Wangen herab. Ygerne stand wie zuvor ein wenig hochmütig da.

«Davie,» sagte der alte Mann mühsam,

aber mit klarer Stimme, «ich hatte vor, dir die Geschichte auf dem Jagdausflug zu erzählen, den wir ganz allein in der Einsamkeit unternehmen wollten. Aber es geht auch so, Max, mein Junge, sei mir nicht böse! Aber ich möchte einen Augenblick mit Davie... und Ygerne allein sein.»

Max nickte nur und ging. In seinen Augen stand ein neuer Ausdruck. Er hatte wahr gesprochen, Sothern war ihm mehr als ein Vater gewesen. Und wie alle Menschen mit lebhaften Empfindungen neigte er zur Eifersucht. Es fiel ihm schwer zu verbergen, daß er sich verletzt fühlte, wenn es auch Sotherns eigener Sohn war, dem er Platz machen sollte.

Max, Garcia und Lemarc waren hinausgegangen und hatten die Tür hinter sich geschlossen. Als sie draußen an Kootanie George vorüberkamen, sahen sie, daß Ernestines Kopf an seiner Schulter lag und daß endlich seine Arme sie umfingen.

Indessen erzählte John Harper Drennen seine Lebensgeschichte. Er wußte, daß seine Zeit gemessen war und teilte nur die wesentlichsten Tatsachen mit, ohne sich zu verteidigen.

John Harper Drennen war zweiter Vizepräsident der Eastern Mines-Aktiengesellschaft in Newyork gewesen. In seiner Stellung genoß er den Ruf größter Rechtsschaffenheit und Ehrenhaftigkeit und war ein einflußreicher Mann, da man ihm allseits Vertrauen entgegenbrachte. Der erste Vizepräsident der Gesellschaft war ein Mann namens Frayne. Er lag jetzt da draußen, tot, durchbohrt von den Kugeln Maxens und Drennens.

Frayne — oder Sefton — dem Namen nach erster Vizepräsident, war in Wirklichkeit die leitende Kraft der Eastern Mines. Er war immer ein Mensch ohne Grundsätze gewesen, doch John Harper Drennen hatte an ihn geglaubt. Es kam eine Zeit, wo die Eastern Mines ein neues Projekt auf den Markt warf. Frayne hatte den Plan entworfen und es war ihm gelungen, John Harper Drennen von seiner Gediegenheit zu überzeugen. Drennen bewog seine Freunde zum Ankauf von hunderttausend Dollar wertloser Papiere.

Noch ehe es zur Enthüllung kam, waren John Harper Drennen die Augen aufgegangen. Er ging zu Frayne und dieser lachte ihm ins Gesicht. Er ging höher hinauf und fand zu seinem Erstaunen, daß auch der nominelle Präsident unter Fraynes Druck stand.

Drennen suchte nach einer Möglichkeit, seinen Freunden das Geld zurückzuerstatten, das sie durch seine Ratschläge verloren hatten. Er selbst besaß nicht mehr als fünfundzwanzigtausend Dollar an verfügbarem Vermögen. Da er eine Vertrauensstellung inne hatte, war es ihm möglich, die fehlenden fünfundsiebzigtausend den Betrieben seiner Gesellschaft zu entziehen. Er gab das Geld, die ganzen hunderttausend einem Börsenmakler, mit dem Auftrag, die wertlosen Aktien aufzukaufen. Dann ging er zu seinen Freunden, riet ihnen, die Papiere abzustößen und wartete, bis die Rückerstattung durchgeführt war. Er wußte, daß Frayne seine betrügerischen Machinationen so wirksam verschleiert hatte, daß ihm auf gesetzlichem Wege nicht beizukommen war. Er wußte, daß seine Handlung strafbar war und verließ Newyork.

Er hatte versucht, seinen Sohn noch zu sehen, aber Dave war nicht daheim und er hatte keine Zeit mehr. Er ging nach Paris. Als man dort einen Selbstmörder aus der Seine zog und am Ufer Drennens Papiere fand, galt er für tot. Er schrieb den Brief, der später auch Dave erreichte. Dann begab er sich nach Newyork, um seinen Sohn zu suchen. Aber der hatte die Stadt schon verlassen.

In den darauffolgenden Jahren hatte er nur zwei Ziele im Auge: den Eastern Mines das Geld zurückzuerstatten und seinen Sohn zu finden.

Dies war seine Geschichte.

Als er geendet hatte, hob er den Blick und forschte ängstlich in den Mienen seines Sohnes.

«Ich habe mich gegen die Gesetze der Menschen versündigt, Davie,» sagte er. «Aber ich habe mit reinem Herzen gehandelt.»

Darin lag seine Rechtfertigung.

«Vater,» flüsterte der Sohn mit heiserer Stimme. In seinen Augen standen Tränen, wie sie in Maxens Augen gestanden hatten. «Ich habe gesündigt, da ich an dich nicht geglaubt hatte. Weißt du, wie ich dich verehrte, als ic hein Knabe war? Und weißt du, wie ich dich heute liebe?»